

Ich war drei Monate in der Schweiz. Unter anderem hatte ich den neuen rosafarbenen Architekturführer vom Callwey Verlag dabei, der als Rezensionsexemplar in der Bauweltredaktion angekommen war. Das Buch hat 280 Seiten und wiegt ein knappes Kilo. „Die besten Bauwerke des 21. Jahrhunderts“ steht vorne drauf. Und hinten: „Der erste umfassende Architekturreiseführer für die gesamte Schweiz.“ Das ist hochgestapelt, aber das Ding muss sich halt verkaufen. Doch auch die Auswahl der 200 Bauwerke wirft Fragen auf. Neben vielen Museen und Bauten für den Tourismus sind zwar auch städtische Plätze und die oft vernachlässigten Infrastrukturbauten aufgeführt. Wo aber sind die neuen Quartiere in und um Zürich und Basel, die Wohnhäuser mit den Clustergrundrissen oder all die qualitätvollen Schulen? Was sagt die Auswahl über das Schweizer Baugeschehen im frühen 21. Jahrhundert? Im Vorwort erklärt der Münchner Autor Alexander Hosch, Redakteur eines Lebensart-Magazins, die Leser wollten lieber eine Wundertüte als einen Fachkatalog. Alles klar, ich gehöre nicht zur Zielgruppe.

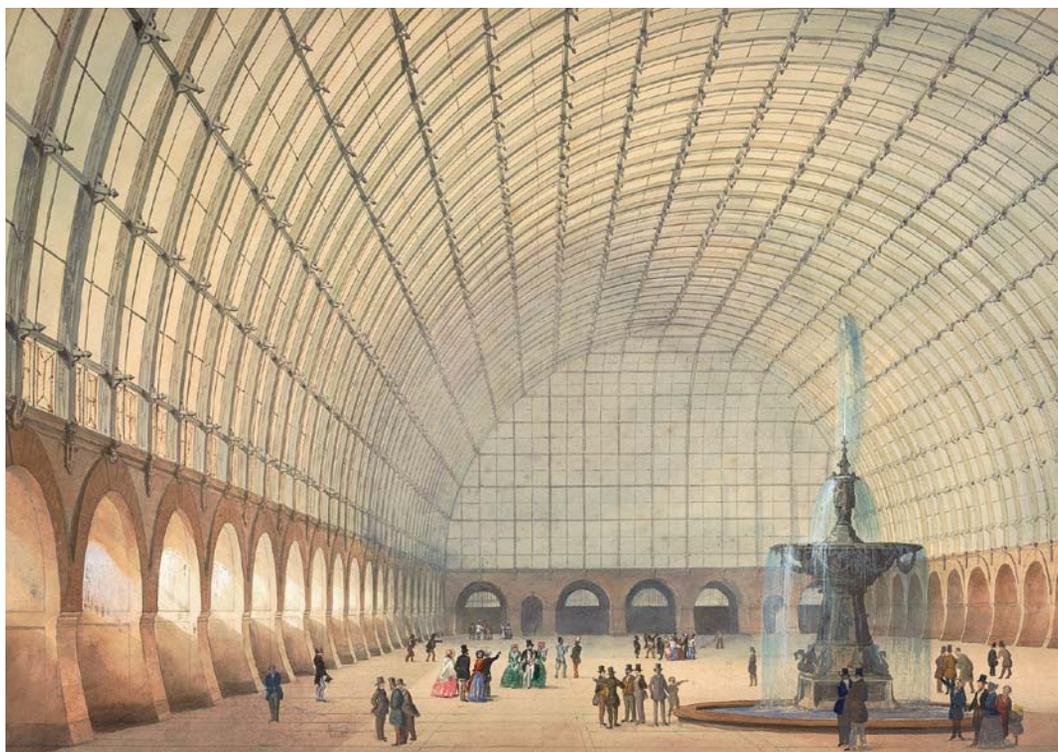
Ich bin dennoch froh über den „Architekturführer Schweiz“. Er gab letztlich den Anstoß, viel neu Gebautes in der Schweiz besser per App zu erkunden. Einen Grund lieferten auch die Kolleginnen und Kollegen der Architekturzeitschrift Hochparterre, mit denen ich drei Monate zusammen gearbeitet habe. Sie schreiben nicht nur anspruchsvolle Architektur- und Designkritik, sie geben auch Architekturführer heraus, die parallel als App erhältlich sind. Über Zürich, Bern, St. Gallen, über Graubünden. Während ich die handlichen Bücher mit ihren Texten zu Vergangenheit und Gegenwart gemütlich zu Hause auf dem Sofa las, orientierte ich mich vor Ort per iPhone. Zum Beispiel auf dem Hunziker Areal in Zürich, wo 2015 rund 1300 Menschen Wohn- und Arbeitsräume in 13 Gebäuden bezogen haben (Bauwelt 12.2016). Auch die Bauwelt-App war praktisch. Sie zeigt an, zu welchen Bauten in der jeweiligen Umgebung ich Beiträge der Redaktion lesen kann.

Laut Wikipedia bot der Store von Apple 2014 rund 1,2 Millionen Apps an. Wer darin nach „Architekturführer“ sucht, sieht zehn Ergebnisse. Da geht noch was.

## Schweizer Mobilität

**Friederike Meyer**

ist einem kiloschweren Architekturführer dankbar für eine Entdeckung



# Von Borromini bis Hollein

Text **Bernhard Schulz**

## Das Museum für Architekturzeichnung Berlin zeigt Meisterzeichnungen aus der Albertina

**Generationen** von Kunstgeschichtsstudenten haben das Blatt gesehen, das Maarten van Heemskerck um 1532/34 in Rom gezeichnet hat, zwar nur als Abbildung, aber immerhin. Die „Ansicht von Alt St. Peter und dem vatikanischen Palast“ entstand wenige Jahre nach dem verheerenden Sacco di Roma, der Plünderung der Heiligen Stadt durch die Landsknechte Kaiser Karls V., die der Medici-Papst Clemens VII. durch seine Schaukelpolitik heraufbeschworen hatte. Alles war stecken geblieben, der 1506 von Julius II. großartig ins Werk gesetzte Neubau des Petersdoms ebenso wie der parallele Ausbau der päpstlichen Paläste. Als historisches und topografisches Dokument ist Maartens Federzeichnung ebenso kostbar wie als Stilanalyse zum Übergang von Hochmittelalter zu Renaissance.

Jetzt ist das querformatige, auf über 60 Zentimeter gestreckte Blatt im Berliner Museum für

Architekturzeichnung zu sehen, und allein das müsste zum Besuch genügen. Tatsächlich hat die Tchoban Foundation im Rahmen ihrer Kooperation mit der Albertina drei Dutzend hochkarätiger grafischer Blätter aus der Wiener Sammlung entliehen, die allein in ihrer Architekturabteilung 35.000 Arbeiten verwahrt. Die Ausstellung, die im Titel den dezenten Hinweis auf „Meisterzeichnungen“ gibt, umspannt chronologisch die knapp sieben Jahrhunderte von der Hochgotik bis zum Dekonstruktivismus. Es geht also nicht um eine illustrierte Architekturgeschichte, nicht um besondere Baumeister, sondern um einen knappen Einblick in die Wiener Sammlung, die gewissermaßen einen Türspalt weit geöffnet da liegt.

Jedes Blatt muss für sich stehen, zu keinem wird mehr verraten als das, was es eben zeigt. Gerade so sprechen die Zeichnungen das eigene